

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 44 (1930)

Heft: 3

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgaben.

Passivsaldo letzter Rechnung	Fr.	56.95
Schweizer Archiv für Heraldik	„	9,210.22
Bibliothek	„	50.30
Jahresversammlung	„	278.15
Papierankauf	„	232.50
Beitrag an Burgenverein	„	20.—
Diverses	„	127.83
Kapitalanlagen	„	7,567.85
Postcheckkonto, Einzahlungen	„	8,203.35
Wappenbücher des deutschen Mittelalters	„	553.—
Entwurf zu einer Einbanddecke für das Archiv	„	200.—
Vereinsabzeichen	„	176.—
		Fr. 26,676.15
Summe der Ausgaben	Fr.	26,676.15
Einnahmen	Fr.	26,728.07
Ausgaben	„	26,676.15
Aktivkassasaldo	Fr.	51.92

Vermögensbestand.

Vermögensbestand am 31. Dezember	Fr.	5,235.52
Vermögensbestand am 1. Januar	„	4,308.20
Vermögensvermehrung	Fr.	927.32

Bern, den 23. Mai 1930.

Der Quästor:
E. Jung.

Miscellanea.

Dem Berichte der **Bürgerbibliothek Luzern** entnehmen wir, dass die umfangreiche wohldokumentierte Wappensammlung schweizerischer Geschlechter — vierzehn Bände — aus dem Nachlass unseres Mitgliedes, Herrn Major *G. von Vivis* sel. an die genannte Bibliothek gekommen ist.

Die Helmzier im Schild. Im Haus zum Roten Mann in Zürich (in Gassen Nr. 1) steht zwischen den Fenstern der Stube eine Säule. Sie trägt an ihrem mit Akanthusblättern gezierten Kapitäl 3 Allianzschilder, darunter die Jahreszahl 1580 und ein Steinmetzzeichen. Die ganze Säule samt Wappen war vielfach mit Ölfarbe überstrichen, als sie mir zum erstenmal auffiel. Da mich die Geschichte des Hauses, in dem vorübergehend der spätere Bürgermeister Hans Waldmann gewohnt hatte, interessierte, liess ich mit Erlaubnis der Besitzerin, der Firma Pestalozzi & Co., durch Herrn Christoph Schmidt die Farbe sorgfältig entfernen.

Besitzer des Hauses war im Jahre 1580, in dem wohl ein Umbau mit Erstellung der Fensterreihe stattgefunden hatte, Heinrich Escher vom Luchs (1545—1586). Seine erste Gattin Anna Stoll (* 1562, † 1570), Tochter des Küfers Mr. Ulrich Stoll und Witwe von Mr. Heinrich Spross, des Rats, hatte das Haus ihren beiden Männern in die Ehe gebracht und vermachte es 1565 ihrem zweiten Gatten, dem oben genannten Heinrich Escher zu Leibding. Nach Anna Stolls Tode verheiratete sich Heinrich Escher 1579 mit Maria Rubli, Tochter von Jkr. Georg Rubli und Elisabeth Schmid, die im Jahre 1570 starb.

Wir erwarteten nun, dass im Mannesschild das Wappen der Luchs-Escher zum Vorschein kommen werde, in den beiden Frauenschildern die Wappen Stoll und Rubli. Aber siehe da, der obere Schild zeigte einen Helm mit Helmdecken, als Helmzier den wilden Mann mit Keule, der Frauenschild rechts das Wappen der Holzhalb geteilt von Rot und Gold, oben der wilde Mann, unten die roten Rauten, umgeben vom goldenen Schildrand. Der zweite Frauenschild zeigt in Gold den gekrönten Fischotter der Familie Ott. Weitere Untersuchungen, ob unter diesen Wappen eventuell andere sich zeigen würden, ergaben ein negatives Resultat; Helmzier und Wappenschilde waren direkt auf den Stein gemalt.

Woher nun diese Wappen? Die Genealogie des Hauses, die ich der frdl. Mitteilung von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer verdanke, gibt weitem Aufschluss: Der Sohn von Heinrich

Escher, Junker Hans Lux Escher (* 1582, † 1614 in französischen Diensten) hatte sich 1611 mit Cleophea Ott vermählt. Sie verkaufte 1614, also wohl gleich nach dem Tod des



Fig. 219.



Fig. 220.

Gatten, das Haus ihrem Oheim, dem Apotheker Leonhard Holzhalb (1578—1619), Zünfter z. Saffran 1596, XII^{er} 1604, des Rats freier Wahl 1614, Gesandter übers Gebirg 1619. Seine Gattin Apollonia Ott (1577—1623) war die Vaterschwester obiger Cleophea Ott, das Datum

der Heirat ist nicht bekannt. Leonhard Holzhalb verunglückte auf seiner Rückreise aus dem Tessin durch einen Sturz vom Pferde.

Seine Apotheke befand sich im Hause zum Salmen am Rüdenplatz, neben der Zimmerleuten. Er scheint das etwas grössere und neuingerichtete Haus in Gassen dem engen Salmen als Wohnhaus vorgezogen zu haben, sonst hätte er wohl nicht die Säule in der Stube

mit seinem Allianzwappen bemalen lassen. Da die drei Schilde vorhanden waren, als er das Haus erwarb, er aber nur einmal verheiratet war, behalf sich der Maler auf obige Weise.

Könnte nicht auch die in Nr. 1, Jahrg. XLIV des Herald. Archivs, von Herrn E. R. Seiler beschriebene Biermann-Scheibe auf ähnliche Weise ursprünglich für einen andern Stifter oder ein Stifterpaar bestimmt gewesen sein? Die Glasmaler hatten wohl solche Scheiben auf Lager, und es war ein Leichtes, Wappen und Legende nachträglich einzusetzen.
Emil Eidenbenz-Pestalozzi.

Heraldisches aus Delsberg. An einem steinernen Pfeiler eines Hauses der Grand-rue in Delsberg befindet sich das hier wiedergegebene Wappen nebst der Jahreszahl 1587. Der Schild zeigt auf einem Dreieberg einen Rechen (*râteau, rête en patois, rêtelet = petit râteau, rêtelet = râteler*), begleitet von zwei Bischofstäben (?). Es handelt sich um das redende Wappen der Familie Rettalet aus Delsberg, aus welcher Reinhard Rettalet oder Rottelat des bischöflich-baslerischen Hofes Prokurator war. Die Rettalet führten in Blau auf grünem Dreieberg einen gelben aufrechten Rechen. Helmzier: Offener blauer Flug je mit einem Rechen belegt. Helmdecke: Blau und gelb (siehe Wappenbuch der Stadt Basel, Band I). Reinhard Rettalet ist 1552 gestorben. Im gleichen Jahre starb auch seine Tochter Dorothea, die mit Hans Konrad Wasserhuhn, dem Krämer von Breisach, der 1547 Basler Bürger wurde und in zweiter Ehe Juliana Amerbach, eine Tochter des bekannten Prof. Dr. jur. Bonifacius Amerbach, heiratete, vermählt war. Da der Steinpfeiler das Datum 1587 trägt, könnte er durch Werner Rettalet, den nur 1534 genannten Sohn Reinhard Rettalets, erstellt worden sein.

Herrn Etienne Philippe, Konservator des Historischen Museums in Delsberg, der uns auf diese Skulptur aufmerksam gemacht hat, sei auch an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen.
W. R. St.

Zünfte-Sigill der Stadt Chur.

Im historischen Museum in Chur befindet sich unter den Petschaften ein mit 1751 datiertes Schreiben, versehen mit hier dargestelltem Oblatensigill.

Dasselbe zeigt im mittleren Kreis das Wappen der Stadt Chur: In dreizinnigem Torturm über dem

Fallgatterportal den springenden Steinbock der Gotteshausleute. Der äussere Konzentrier-Lorbeerkreis weist nun in fünffacher Lorbeerradialteilung die Wappen der Churer-Zünfte. — Von oben rechts herum:

1. Die Schuhmacherzunft mit dem Wolfs- oder Halbmondmesser. Dieser waren inkorporiert: Die Metzger und Gerwer.
2. Die Rebleutenzunft mit dem Reb- oder Wimmesser. Auch Herrenzunft genannt, mit der Rondella und Junkertafel.
3. Die Pfisterzunft mit der Bretzel. Derselben waren inkorporiert: Die Müller, die Metzler (Kornmesser, von Metze = Getreidemass), die Kornkäufer, die Wirte, die Fischer, die Barbieri und die Bader.
4. Die Schmiedezunft mit dem Hammer. Derselben waren inkorporiert: Die Steinmetzen, Maurer, Zimmerleute, Maler, Glaser, Sattler, Wagner, Schädler, Rädermacher, Goldschmiede und die Bauhandwerker.
5. Die Schneiderzunft mit der Schere. Derselben waren inkorporiert: Die Wattleute (Bettdecken, Unterlagen, Füttern von Kleidungsstücken), die Tuchscherer (Appreteure), die Kürschner, Krämer, Weber, Seiler und Hutmacher.



Fig. 221.

Der im Churer-Museum bis heute nicht mehr vorhandene Siegeloriginalstempel fand sich nun in meiner Petschaftsammlung auf Geissenstein, Luzern. Ich erwarb ihn hier vor zirka 20 Jahren bei einem Antiquar nebst allerhand Sammelsachen.

Er besteht aus einem 11,2 cm hohen, achtkantigen, sich nach dem Rundsiegelfelde zu verjüngenden Schlageisen. Das auf diesem aufgelötete Rundsigill in Messing hat 34 mm Durchmesser bei einer Plattendicke von 2 mm und weist seiner Form nach ins Ende des 17. Jahrhunderts. Das Schlageisen hingegen ist dem 16. Jahrhundert zuzuweisen und war ehemals einem Privatpetschaft zugehörig, das der Graveur zum Zwecke verwendete und leider platt feilte, so dass nur noch die wenigen Rudimente eines, das Siegelbild umgebenden sogenannten Perlrandes sichtbar sind. — Eine von mir vorgenommene Entlötung ergab denn auch diese anfängliche Vermutung.

Dieses Originalpetschaft ist seither vom Verfasser schenkungsweise dem Churer-Museum überlassen worden.
A. am Rhyn, Architekt, Luzern.



Fig. 222.



Fig. 223.

Das Sigill der Gemeinde Schuls im Unterengadin.

Die „Comunità da Scuol“ im Begriffe, ihr leider verlorengegangenes Gemeindepetschaft vom Jahre 1806 wieder rekonstruieren zu lassen, beauftragte den Verfasser mit dieser Arbeit.

Zur Verfügung stand ihm ein „Acort dels chomp noufs da Schoul 1816“. — (Urkunde No. 9 des Gemeinde-Archivs Schuls.)

Die Urkunde, auf blau-grauem Handpapier (37 × 23 cm), trägt oben links ins Papier geschlagen das Gemeindegessigill, das sich auf der dritten Seite links unten wiederholt. Hier jedoch in Oblate aufgedrückt. Das Dokument beginnt: „Jn Nom dell' Etern Diou! / Jn l'Anno Milla ottschient, i Saidas / indiziun Rumana IV. ils Ott del Mais Avril / Dy da Lundesdi. Subsistond par la grazzia / Divina, nossa Libertà, indipendenza, & incorpo = / = raziun cun la libera Swizzera.“ —

Trotz der Unschärfe, die die beiden Siegelabdrücke aufwiesen, gelang es mir, wie Figura zeigt, das Siegelbild genau zu rekonstruieren und auch den symbolischen Sinn zu lesen, den ich folgen lasse.

Das Siegel trägt die Randumschrift: „Sigillum Scoliensis comunitatis 1806.“ — Über zwei Felsen, die eine Schlucht bilden, springt der Steinbock des Gotteshausbundes. Aus beiden Felsen strömt in Röhren gefasstes Wasser um einen Springbrunnen. Es bedeuten diese beiden Wasser jedenfalls zwei von den dortigen zwölf Säuerlingsquellen; wohl die Luzius- und Bonifaziusquellen. — Die Schlucht ist das Tal des Inn, an dessen beiden Ufern sich die Gemeinde Schuls ausdehnt. — Die im Inntal stehende Dreistrahlfontäne soll die Kurquelle bedeuten. Ihr Dreistrahl hat die symbolische Deutung der Dreiheit Gottes (Trinität). Siegeldurchmesser 35 mm (Fig. 223).
A. am Rhyn, Architekt, Luzern.

Unbekanntes Wappen. Das auf S. 47 des vorletzten Heftes unserer Zeitschrift gebrachte unbekanntes Wappen ist durch unser Mitglied Herrn Dr. Kurt Mayer in Speyer in verdankenswerter Weise bestimmt worden. Es ist das Wappen der Kölner Patrizierfamilie von Krepes. Die Dargestellte ist vermutlich die Letzte ihres Geschlechts: Catharina Lucia von Krepes, geb. 1653, welche sich im Jahre 1681 mit Franz Hieronymus von Wymar, gest. 1719, kgl. spanischem Rittmeister und Senator zu Köln, verheiratet hat.

A propos des armoiries de J. Grolier. — Le célèbre bibliophile français Jean Grolier (1479—1565) a écartelé les armes de sa famille d'un quartier qu'on a baptisé à tort Briçonnet, Esband ou Stuart. Il se lit: *fascé-ondé d'or et d'azur de 8 pièces au lion de gueules brochant sur le tout.* Ces armes doivent se rapporter à la prétention d'origine italienne des Grolier lyonnais qui s'imaginaient venir de Gènes et descendre des Gurlera, Lercare. Un de nos collègues saurait-il nous donner une identification exacte de ce quartier énigmatique?
J. T.

Eine Wappenscheibe des Schultheissen Johann Friedrich Willading 1708.

Unter den zahlreichen Scheiben schweizerischen Ursprungs, welche das Historische Museum von Mailand besitzt, befindet sich auch die hier wiedergegebene Wappenscheibe des Berner Schultheissen Johann Friedrich Willading vom Jahre 1708. Dieser ist der bedeutendste

Vertreter seines heute erloschenen, ursprünglich das Fleischerhandwerk betreibenden Geschlechts gewesen. Er wurde als die Hauptstütze der Gegner Frankreichs und der evangelischen Sache in der Eidgenossenschaft angesehen¹⁾. Johann Friedrich Willading wurde 1641 geboren, war 1673 Mitglied des Grossen Rats, 1674 Grossweibel, 1677—1683 Landvogt zu Aarwangen, 1694 Mitglied des Kleinen Rats, 1698 und 1706 Venner zu Metzger. Im Jahre 1708 wurde er Schultheiss und starb 1718, ein Vermögen von 130000 Bernpfund



Fig. 224.

hinterlassend. Erbe dieses für die damalige Zeit ausserordentlich grossen Vermögens war der prachtliebende Hieronymus von Erlach, Herr zu Aarwangen und Hindelbank. Die auf der Wappenscheibe genannten Herrschaften Urtenen und Mattstetten hatte Willading im Jahre 1700 um 36000 Bernpfund erworben. Sie gingen an seinen Tochtermann von Erlach über.

Zwei unbekannte Wappen aus Luzern. In Basler Privatbesitz befindet sich die auf Tafel V wiedergegebene schöne Scheibe von ca. 1525, welche unter einem Renaissancebogen stehend ein Ehepaar darstellt. Vorn die beiden Wappenschilde: 1. In Weiss ein schwarzes Tintenfass oder Ambos (?). 2. In Gelb eine schwarze Hausmarke. Die Scheibe soll luzernerischen Ursprungs sein. Wäre es einem unserer Leser möglich, diese beiden Schilde zu bestimmen?

W. R. St.

¹⁾ Über die Politik Willadings siehe Dierauer, Band V, S. 224—225.



Scheibe mit zwei unbekanntem Wappen um 1525 (Luzern?).

(Basler Privatbesitz)